

zu denen Erfurt gehörte, wollten jedoch von einer solchen Vereinigung nichts wissen. Infolge dieser Uneinigkeit wurde Luther von seinem Convent aus Wittenberg zurückberufen und 1511 von den Klöstern, welche sich Staupitz' Anordnungen nicht fügen wollten, nach Rom gesandt, um dort deren Sache bei der Curie zu betreiben. Aus dem weitem Verlaufe der Dinge ergibt sich, daß die vom Generalvicar beabsichtigte Neuerung vom päpstlichen Stuhle nicht gebilligt wurde. Im Herbst 1512 legte Staupitz seine Wittenberger Professur nieder, um sich ungehinderter den Ordensangelegenheiten und dem Predigtamte widmen zu können. Von jetzt an hielt er sich mit Vorliebe in Süddeutschland auf, namentlich in München, Nürnberg und Salzburg. Die Predigten, welche er in diesen Städten hielt, gaben ihm Gelegenheit, in den Jahren 1515—1518 einige ascetische Schriften zu veröffentlichen. Alle diese Schriften sind in vollem Einklang mit der katholischen Lehre; insbesondere steht Staupitz ganz auf katholischem Boden bezüglich der Lehre von der Rechtfertigung und der Verdienstlichkeit der guten Werke. Luthers Auftreten wurde anfänglich von Staupitz mit Freuden begrüßt. Wie so manche andere gut katholisch gesinnten Männer glaubte auch er, daß es sich bloß um einen Kampf gegen kirchliche Mißbräuche handle. Das scharfe Auftreten des Wittenberger Neuerers machte ihn allerdings im Laufe des Jahres 1519 nach und nach etwas bedenklich. Er fing an, sich von ihm zurückzuziehen, um allen Schein zu vermeiden, als billige er dessen Vorgehen; andererseits wollte er doch auch nicht gegen Luther einschreiten, wie er es als Vorstand der deutschen Augustinercongregation hätte thun müssen. In der Hoffnung, allen Schwierigkeiten zu entgehen, legte er 1520 seine Stelle als Generalvicar nieder und begab sich nach Salzburg zum damaligen Erzbischof Cardinal Matthäus Lang (s. d. Art.). Hier trat er mit päpstlicher Dispens am 1. August 1522 aus dem Augustinerorden aus und legte an demselben Tage Profess ab als Benedictinermönch; schon am folgenden Tage wurde er zum Abt von St. Peter erwählt. Als solcher starb er am 28. December 1524. Obgleich er noch einige Monate vor seinem Tode einen sehr freundlichen Brief an Luther geschrieben hat, so steht doch fest, daß er den neuen Lehren seines ehemaligen Schülers nicht beistimmte. Dieß ergibt sich sowohl aus den Predigten, die er 1523 Salzburger Klosterfrauen gehalten (zum Theil abgedruckt im Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich II [1881], 49 ff.; XI [1890], 113 ff.), als aus seinem Gutachten vom Jahre 1523 über die Lehrmeinungen des abgefallenen Augustiners Johann Agricola (s. d. Art. und Histor. Jahrbuch XII [1891], 778 ff.) und aus seiner Schrift „Von dem heiligen rechten christlichen Glauben“, die er während des letzten Salzburger Aufenthaltes verfaßt hat. Wohl hat er in seinem Benehmen gegen Luther große

Schwachheit, ja kärgliche Halbheit an den Tag gelegt; in Glaubenssachen aber blieb er fest katholisch gesinnt und ist auch gut katholisch gestorben. Daß alle seine Schriften auf den Index kamen, ist wohl nur einem Irrthum zuzuschreiben (Kreuz, Index I, 279). (Vgl. Th. Kuhn, Die deutsche Augustinercongregation und Johann von Staupitz, Gotha 1879; P. Jeller, Staupitz, eine religiös-dogmatische Anschauungen und dogmengeschichtliche Stellung, in den Theologischen Studien und Kritiken LII [1879], 1 ff.; 2. Abt. Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation, Leipzig 1888; N. Bonnus, Johann von Staupitz. Seine vorgeblich protestantischen Gesinnungen, im Histor. Jahrbuch XII [1891], 309 ff.; die von Rnaake begonnene Ausgabe sämtlicher Werke des Staupitz, I. Bd., Bohnen 1867, konnte wegen mangelnder Theilnahme nicht fortgesetzt werden.) [N. Bonnus.]

Stedinger, ein Bauernstamm, an der westlichen Weiser ansässig, ist in der Geschichte bekannt geworden durch seine Kämpfe mit dem Erzbischof Gerhard II. von Bremen. Den Anlaß zu den Streite gab die Weigerung, den herkömmlichen Zehnten zu entrichten, und der erste Zusammenstoß fand, da der Erzbischof seine Ansprüche mit Gewalt geltend machte, am Weihnachtstage 1232 statt. Gerhard erlitt eine Niederlage und verlor im Kampfe seinen Bruder Hermann von der Lippe. Dieß bestimmte ihn, andere Kampfmittel zu gebrauchen. Die Stedinger wurden im Frühjahr 1280 auf einer Synode in Bremen als Heiden, welche die Schlüssel der Kirche und die Sacramente verachteten, Geistliche anfeindeten und die Klöster und Kirchen verwüsteten, den Leib des Herrn verunehrten und Aberglauben trieben, für Ketzer erklärt und mit dem Banne belegt. Papst Gregor IX., der um seinen Bestand besorgt wurde, forderte zunächst den Propst Rembold von Münster und einige andere Prälaten an, dafür zu sorgen, daß der Bann in Kraft bleibe. In 26. Juli 1281 ertheilte er sodann dem Bischof von Lübeck und zwei Dominicanern den Auftrag, für die Ausrottung des Unglaubens, allenfalls unter Anwendung von Gewalt, Sorge zu tragen. Am 29. October 1282 wurde, nachdem Friedrich II. inzwischen die Reichsacht über die Unbotmäßigen ausgesprochen hatte, an die Bischöfe von Lüneburg und Minden die Aufforderung gerichtet, das Kreuz gegen die Hartnäckigen zu richten. Da das erste Kreuzheer nicht ausgerichtet, erging am 19. Januar 1283 der zweite Auftrag an die Bischöfe von Paderborn, Hildesheim, Münster, Osnabrück und Verden, und ein Heer, welches am 26. Juni in Osterdingen anbrach, warf diese Landschaft nieder. Die Stedinger ließen aber die Waffen noch nicht sinken und da Gregor IX. bereits am 17. Juni 1283 einen weiteren Aufruf zum Kampfe erlassen und den Streitern denselben Ablass wie den Kreuzfahrern angeboten hatte, dauerte die Bewegung